

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **8 (1926)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50...

Erscheint jeden Freitag Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonparellzeile 30 Rp.

Wochenschronik

Schweiz

1926 scheint zum Jahr der Naturkatastrophen für unser Land zu werden. Aus dem Zugernbiet, aus dem Waldburgental, aus dem Berner Oberland...

Wenn man die Fülle der Eindrücke, die einem ein großer internationaler Kongress vermittelt, in der Erinnerung an sich vorüberziehen lässt, so taucht einem noch dies und jenes auf, von dem man findet, das mühte noch unbedingt gelagert sein und dürfte nicht einfach in der Verkennung verschwinden.

Ausland

Deutschland hat am 20. Juni seine erste Volksabstimmung erlebt; sie galt der Gesetzesvorlage betreffend die Enteignung der ehemals regierenden Fürstentümer.

Der Volksentscheid fiel negativ aus; die 50% aller Stimmberechtigten, welche für die Annahme erforderlich sind, wurden nicht erreicht.

Die offiziellen Vorschläge sind in der ersten Kammer angenommen, allein den wichtigsten Mann für das vorgeschlagene Land, den Generalminister zu finden, das fiel auch dem gewählten Politiker schwer.

Die Krise im Bälterbund spielt sich zu Brasilien hin den Rückzug offiziell erklärt, Spanien hat ihn angekündigt.

Männer zum Frauenstimmrecht. Eine Nachfrage.

Wenn man die Fülle der Eindrücke, die einem ein großer internationaler Kongress vermittelt, in der Erinnerung an sich vorüberziehen lässt, so taucht einem noch dies und jenes auf...

Ein der großen Aktenbestimmungen war, wie unsere Leserinnen bereits wissen, den Männern vorbehalten, d. h. ihrer Meinungsäußerung über das in ihren Ländern bereits seit geraumer Zeit sich auswirkende Frauenstimmrecht.

In erster Kameradiskussion, ohne leere Lobreden, schlicht und einfach von den Tatsachen ausgehend, sind sie ihren Kameradinnen, den Frauen zu Hilfe gekommen, denn ihr Zeugnis als das des Objektiven, nicht für seine Sache sprechenden wiegt mehr und schwerer als alle Versicherungen der Frauen.

Einem großen Abend der Saten ist schon beim Wieder gefahrt und schlüferte ihm beruhigend zu: „Friede nur, du armer Schlucker, du hast ja sonst nichts auf der Welt als deine Wassertruppe mit verdorbenem Brot und einen ewig blauen Müden, hast ja auch gar keine freie Stunde, drum nur noch dreißig ein Krüschchen abgeholt, es wird ja ganz gewiß schon wieder braun, sei deshalb ohne Sorgen, niemand merkt den Raub“ — und Hans, der arme Hans ging in die Falle, der zweite Angriff war noch viel besser und die folgenden zum Entzücken gut, fort war endlich die ganze Kräfte — sie wird schon wieder braun, du Narr, sie färbt sich schon, nur immer zu,“

Erscheinen verhindert waren, schidten Entschuldigungs- und Sympathietelegramme, letzterer sei, wie man wisse, ein eifriger Anhänger des Frauenstimmrechts.

„Raum zwei Jahre, führte M. Marchand aus Holland eingeführt wurde, hieß es noch ringsum, daß es ganz und gar unmöglich sei, den Frauen gleich das volle Stimmrecht zu geben.“

Die Künftigen schlugen vor, mit dem Gemeinbestimmrecht zu beginnen. Andere verlangten ein gewisses Diplom. Wieder Andere trauten nur den Frauen über 60 die nötige Einsicht zu, schließlich den 50-, den 40-jährigen, um so Schritt um Schritt auf dieser reizen den Leiter herunterzuliegen.

Andere sagten: Die Frauen sind zahlreicher als die Männer, sie werden die Ägze der Politik verschleiben.

Diese Ägze ist aber bei uns in Holland nicht verboten worden. Der Fraueneinfluß hat sich hauptsächlich darin gezeigt, daß man in der Politik mehr als früher von den idealen Interessen der Nation sich leiten läßt.

Ein ungeteiltes Vergnügen war es, Mr. Pethick-Lawrence zuzuhören. Ein kahler, aber lebendiger, energischer Kopf, Augen voll Humor, ein deutliches, klares Englisch, ein ionisches Organ. Kein Wunder, daß ihm das Publikum lachend und willig folgte und immer wieder fröhlich und herzlich applaudierte.

Großbritannien war nicht das erste Land, das den Frauen das Stimmrecht gab und erst nicht einmal das Vollständige, führte er aus, denn Frauen unter 30 dürfen noch nicht stimmen. Vielleicht hatten die alten Männer Angst vor den jungen Frauen, vielleicht auch dachten sie, es würde dann keine zugeben, daß sie über 30 sei.

Die Frauen haben heute schon wichtige gesetzliche Reformen zu ihren Guntzen errungen. Aber das scheint mir nicht so wichtig wie überhaupt die Aenderung ihres ganzen Wesens. Ich blide in die Gesichter dieser Frauen von heute und vergleiche sie mit denjenigen der Frauen vor 30 und 40 Jahren. Damals waren ihre Gesichter träumerisch, unbelebt, halb erstorben. Heute sind sie fehn, mutig, intelligent, aktiv. Das macht: Damals gliht der Strom des Lebens an ihnen vorbei, heute stehen sie mitten darin.

In meinem Lande hatte man große Bedenken, den Frauen das Stimmrecht zu geben. Man sagte, sie wären zu reaktionär, zu fort-

schrittlich, zu militaristisch, zu pagalistisch. Es gibt eben Frauen aller Denkart, so gut wie bei den Männern. Es braucht aller Sorten, um eine Welt zu bilden.

Man sagte, die Frauen wären so streng in ihren Ansichten, daß wenn man ihnen die Macht gebe, sie alle Freude täten würden. Aber im Gegenteil, sobald ihre eigene Meinung gefallen, sind sie duldsamer geworden.

Man sagte, daß die Frauen sich nicht für Politik interessieren. Man fand aber, daß die Frauen die Politik menschlicher gefaltet und weniger zu einem Spiel der Parteien gemacht haben.

Man sagte, daß wenn die Frauen das Stimmrecht hätten, sie die Beziehungen zum Manne revolutionieren, Heim und Kinder vernachlässigen und für den Mann weniger anziehend würden.

Ich protestiere gegen die Dese, daß der Schöpfer die Frauen so schlecht erschuf, daß sie ihre Pflichten nur in Unterwürigkeit gut erfüllen.

Freilich müssen die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den Geschlechtern geändert werden. Keiner, der über das nachdenkt, was am Ende des 19. Jahrhunderts Gültigkeit hat, wird das verneinen können. Es müssen neue Beziehungen geschaffen werden. Aber die Frau muß darin ein gleichberechtigter Mitspieler sein, sie muß eine freie Frau sein, geboren von einer freien Mutter.

Und was die Vernachlässigung des Kindes betrifft, so möchte ich nur daran erinnern, daß, seitdem der Kampf um das Frauenstimmrecht in England begann, die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge von 130 auf 70 gefallen ist.

In meinem Lande sind heute die Frauen als die andere Hälfte des Souveräns anerkannt. Ich fordere jeden heraus, zu streiten, daß das nicht von gutem für die Frauen, die Kinder, die Männer und die Welt als Ganzes gewesen sei.

Es folgte M. Luchaire, der Direktor des Institutes für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes ein feiner, geistiger Kopf. Er sagte: „Ich freue mich immer, bei den Abstimmungen im Völkerbund die hellen Stimmen unserer Frauen-Delegierten zu hören. Wohl hat der Völkerbund den Frauen einen Dienst erwiesen, indem er sie so vollständig gleichberechtigt heranzog, aber sie erwiesen auch ihm ihren Dienst, denn er bedarf ihrer Beschwingtheit und ihres großen göttigen Herzens.“

Von großem Interesse war das Wort von Mr. Chamberlain, wenn wir nicht irren, Professor an der Universität von Dhjo.

Bulleton

Die mihlungene Vergiftung.

Die lieblichen Düfte, die gleich himmlischen Wohlgeruch seinen Geruchsdüften, die gewürzten, mochten endlich seinen Gaumen derart lästern, daß jede Interferier wieder in das unwillkürliche Rauen gerieten. Immer brauner und laffiger wurde das Säulen, und hunderteutauf kleine Fettsäuren gleich edlen Beren pflüpfen und tangten jubelnd, sich vereinigend und zerplandend und wieder gebärdend, auf der glatten Fläche umher, und es infrizerte und inapperte und die Fische und stigte, als hätte die Welt ein anderes Leben am Spießhorn um und um. Und der arme Hans, da es sah er nun und drehte die Spinnebel und löstete und tunkte und spürte, und wie ein sein angehauchter Meerisgamtspock zu braun, io glänzend und glatt war die Haut zur Kräfte geklohmert, und er laß da, den Mund voll Wasser und das stiere Muge leß auf das bratene fertelichen gerichtet. „Sai doch jeder Koch, jede Köchin das Recht, die von ihnen bestellte Speise zu verküchen.“

des ersten Stückchens hatte der Satan ihn schon beim Wieder gefahrt und schlüferte ihm beruhigend zu: „Friede nur, du armer Schlucker, du hast ja sonst nichts auf der Welt als deine Wassertruppe mit verdorbenem Brot und einen ewig blauen Müden, hast ja auch gar keine freie Stunde, drum nur noch dreißig ein Krüschchen abgeholt, es wird ja ganz gewiß schon wieder braun, sei deshalb ohne Sorgen, niemand merkt den Raub“ — und Hans, der arme Hans ging in die Falle, der zweite Angriff war noch viel besser und die folgenden zum Entzücken gut, fort war endlich die ganze Kräfte — sie wird schon wieder braun, du Narr, sie färbt sich schon, nur immer zu,“

weh, dieie Forschung warf ihn gleich einem zerfemterten Blitz in die Wirklichkeit zurück, denn er gewahrte das noch unbeachtet geliebte, kostgader herausstehende braunglänzende Schwänchen, das ganz getreu, nur im verletztenen Maßstab, io auslaßte wie der braunfarbete Imperator's kleine Senru — Die Kapauuspate, der ganze gedratene Oshle und die lüppige Kornquader waren verschwunden, und jetzt erst sah er das päpliche Gerippe der abgemagerten Sau vor sich, und es grinsten ihm an, als wolle es sagen: „Seht, Freund, jetzt kommt zu an meiner Stelle an den Spießhorn. Das war dem armen Hans zu viel: nun fand es fest und unabwendbar vor setzen Spantaste, daß der Apotheker ihn gewiß habilit abhagen und dann am Spieß hraten werde. „Nein, diese Mutter ist zu groß — sterben muß du doch einmal, nur io sei denn in Gottes Namen, ich will mir lieber selbst einen plötzlichen Tod bereiten — ich will Gift nehmen. Und Hans hielt die zwei großen gläsernen Flaschen herunter, leßt sich bequiem hin und Kopf und mürgt die deliziaten Früchte hinunter. — „U föpliches Gift, ich habe, daß du idest“, rufst er lachend und hat ermetet am Herd neher, hier erwartet er den Tod, der aber durchaus nicht erfolgt. Da frarrt die Hausfrau, und gleich einer Salzstule, mit erhobenen Stoche, weit aufgerissenen Augen und offenem Munde steht der Apotheker da, er glaubt zu träumen, da fällt sein Blick auf Hans, dieser säßelt ihn noch herzend zu, und mit einer Wit führt er diesem nach der Wurzel, um ihn apfelweich durzhängen zu lassen. „Da laßt Hans mit schwacher Stimme, „Sein Herr, lassen's, ich bin gleich tot, lassen's nur, ich habe mich vergiftet!“ Da fährt der Apotheker entsetzt zurück. „Hans, vergiftet, vergiftet, womit, mit was denn?“ „Herr, die deliziaten Sublimatfrüchte, beide Gläser, Herr, beide Gläser leer, Herr!“ „Da soll dich ja der Teufel holen, du verfluchtter Faulenze, auch noch meine herrlichen Früchte hast du verflucht, wo ein Stückchen unbeachtet geblieben ist, — doch o

bis er, trotz dem besten Rottkeß, weich geplügt war. „Oh id Lot!“ jammerte der Apotheker, „ich glaubte meine Früchte zu reiten, als ich eine Giftestoffe darauf stelte, und doch, sind sie durch die gefärsche Weisse verzehrt worden.“

Kunstsallo Basel.

Ansteltung der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen. Die Bilder in den oberen Räumen der Basler Kunstsallo predren fast allgemein dürd frische Natürlichkeit an, was die Belsichtigung der Ausstellung dort der vielen Kunstlernamen leidet und angenehm macht. Zu allen Zeiten war die Wast der Wildormwirse charakteristisch. In dieser Ausstellung ist vorliche und Begabung für einzelne Themen io auffallend, daß sie von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden soll, in Gruppierung nach Motiven und nicht nach Künstlerinnen. Stillleben, Bildnisse und Landschaften dominieren fast ausschließlich. Sie sind direkt von der Natur angezogen und erfahren wenig geistige Umwidlung, sind in dem Sinn impressionistisch, und all die Künstlerischen Einbildungen des Expressionismus und seiner Spielarten, auch des sogenannten Raeh-Expressionismus, wirken erstaunlich wenig. Diese Umwidlung bewirkt wohl die frische Unmittelbarkeit, aber auch den etwas simplen Gehalt der Bilder. In die natürlichsten gelesenen Motive wird wenig feiliches Erleben gelegt, man bleibt bei kultivierter formaler Anordnung der Farben und Gruppen, bei angenehmer Bildwirkung stehen. Schöpferische Lebenskraft wird vermisst, an deren Stelle eine sympathische, temperamentvoll vorgetragene Manufaktur tritt.

über die neue „Schweizerfibel“, über die wir jüngst eine kleine Einführung brachten, von Fr. Margerite Bünzli (St. Gallen), bot einen tiefen Einblick in das warme Bemühen unserer Lehrerinnen, unsere Kinder die Schule zu einem wirklichen Garten voller Erlebnisse zu machen, wo nichts tot und trocken ist, sondern alles lebt und singt und tanzt und hüpfet, wo nicht nur der Verstand, sondern das ganze Körperchen mitleben und die Weisheit in sich aufnehmen darf. Fr. Bünzli zeigte in reizender Weise an Hand einer großen Reihe von Illustrationen, die auch in der neuen Schweizerfibel wiederkehren, wie sie ihren Kindern die schwere Kunst des Lesens und Schreibens beibringt. Neid, wie die Vokale und die Konsonanten unter ihren fünfjährigen Händen ein Eigenleben bekommen: Der süssige J, der sich so sehr in die Höhe streckt, weil er das „Sch“ ist, das sich immer und überall vorandrängt; der A, der auf Reigen geht und aus dem stauenden A gar nicht herauskommt; der O, der immer rund-um-läuft und einfach „so heißt wie er tut“; der U, der Unglückswurm, der überall Furcht und Angst dat. So werden die Buchstaben lautlich und bildlich unsern Kindern zu einem innern Erlebnis, jedes verkörpert etwas und der ganze Gehalt unserer Sprache an Poesie und Musik wird so zu einem unerwünschten Garten, dessen Erinnerungsgreis und Schönheit unsern Kindern bleiben wird, auch wenn das Leben für sie viel abstrakter und herber geworden ist. So legt man den wahren Grund zu Poesie und Musik.

Es wäre ungerecht, überschweigen zu wollen, daß Fr. Bünzli die Anregungen zu dieser lebendigen Vermittlung, an der auch das Singen und Tanzen ihren Anteil haben — auch die Fühlchen z. B. dürfen A B C laufen lernen —, aus der antroposophischen Pädagogik und aus der Eurythmie schöpft. Wie anberensorts schon, so haben wir auch hier Gelegenheit gehabt, festzustellen, wie schöpferisch befruchtend antroposophische Weltkenntnis zu wirken vermag. Die eurythmischen Vorführungen mit Schulfindern während des Mittagessens wirkten freilich nicht ganz so überzeugend. Hier hatte man mehr den Eindruck des Konstruierten, Wohlwollen, als den des Gewordenen, Selbstverständlichen.

In Fr. Eva Staudinger, die über die Mittelschülerbewegung sprach, lernen wir ein junges, suchendes und gerade in ihrer schlichten Ehrlichkeit prächtiges junges Mädchen kennen. Es bedeutete für die Lehrerinnen einen Akt innerer Freiheit, sich von diesem jungen Mädchen seine Ansichten über Schule und über das, was die Jugend will, sagen zu lassen. Aber gerade hierin zeigt sich auch wieder ihr großer Berufswunsch. Sie sind um der Jugend willen da, also wollen sie auch hören, was die Jugend eigentlich will und wonach ihr Sehnen und Suchen geht, sie wollen sie zu verstehen suchen und sich in herzlicher Fühlung mit den jungen Menschen wissen. Aus solchem ernsten Suchen und freiem innern Entgegenkommen muß ja schließlich jene Erneuerung der Menschen erwachsen, um die unsere Zeit

namentlich in den pädagogischen Kreisen so sehr ringt.

Wenigste Gedanken sprach auch Fr. Dr. Elisabeth Rotten aus, die bekannte Leiterin der internationalen Arbeitskreise für Erneuerung der Erziehung und Herausgeberin der Zeitschrift „Das werdende Zeitalter“, die zufällig in der Schweiz weilte, und als Gast der schweizerischen Lehrerinnen mit großem Interesse deren Tagung folgte. Sie erzählte ihrerseits von den Absichten und Aufgaben der internationalen Arbeitskreise und des in diesem Jahre in Genf geschaffenen Internationalen Institutes für Erziehung, zu deren Mitarbeiterin Fr. Dr. Rotten die schweizerischen Lehrerinnen herzlich einlud. Sie sprach es aus, daß das, was sie in ihrem Arbeitskreise taten, nämlich die Wiedererweckung der schöpferischen Kräfte im Kinde, zu einem großen Teil, wie sie gesehen habe, schon in der Schweiz lebendig sei und daß sie die Lehrerinnen bitte, nicht als Nehmende, sondern Gebende in ihren Kreis einzutreten. Gewiß ein schönes Zeugnis für unsere Lehrerinnen.

Wahrlich, unsere Kinder sind in guter Hut bei diesen treuen warmen Behüterinnen und Leiterinnen ihrer Zuaben. Wir Frauen und Mütter haben alle Ursache, ihnen um ihrer ernsten hingebenden Arbeit willen aufs herzlichste dankbar zu sein.

Ungewollter Sumor.
Im heutigen Korrekturbogen des Leitartikels stand folgender Druckfehler, den wir zum allgemeinen Er-

gößen gerne weitergeben möchten:
„Und was die Bernachlässigung des Kindes betrifft, so möchte ich nur daran erinnern, daß seitdem in England der Kampf um das Frauenstimmrecht begann, die Fertigkeitsschiffe der Sänglinge (statt Säuglinge) von 130 auf 70 fiel.“

Wegweiser.

Saben: Montag den 28. Juni, 20^h Uhr, im Majhöl der Bezirkschulhauses, Margarither Verband für Frauenfragen, Section Saben:
Ueber **Zuberluse**.
Vortrag von Frau Dr. Zellweger.

Basel: Samstag den 3. Juli, von 15—18 Uhr, im alkoohlfreien Kaffee Batterie auf dem Bruderholz: Gemüthlicher Tee-Nachmittag der Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel.
Bericht über den Pariser-Kongreß und die Generaterversammlung von Luzern.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).
Feuilleton: Gertrud Niederer, Zürich, Hausmeststr. 33 (Telephon S. 28.49).

Ihr Feigenkaffee ist wirklich der beste
Kaffeezusatz, was uns längere Erfahrung gelehrt hat. Wir möchten ihn allen Leuten bestens empfehlen.
Frau Böhlen in S. 43

SYKOS
Babengröße: Sykos 0.50, Birge 1.40, NAGO 0.10

Persil
desinfiziert schon in handwarmem Wasser

45 Minuten von Regen
Am Eingang zur überhöhten
Taminaschlucht mit Thermalquelle
37 Grad Celsius (65)

Bad Pfäfers
Weltberühmtes Thermalbad
gegen Rheumatismen, Gicht, Lähmungen,
Reconvaleszenz und Altersschwäche.
Prospekte auf Verlangen. Direktor: Karl Stoettner.

Gemüsehaltige Suppen?
Maggi's Suppensortiment enthält deren eine ganze Anzahl
1 Würfel für 2 Teller 15 Rp.

Kochfett SCHWEIZER-PERLE
„Mit Naturbutter“
3 Qualitäten A, B, C
Kochfett-Fabrik
Schweizer-Parle A.-G.
Zürich, Rämistr. 14.

Müller-Stampfli & Co
Langenthal
Leinenweberei
Gegründet 1852
Liefere sämtliche (23)
Haushaltungswäsche
Braubausstauern
fertig und gestickt.
Verlangen Sie Muster

Erholungsheim Rosenhalde
Hünzbach bei Thun.
Prachtvolle, milde Lage, Heim für Erholungs- und Ruhebedürftige. Diätikuren. Sorgfältige Pflege durch Dipl. Rötke-Pflegerin. Beste Referenzen. (52)
PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.
Gute Schule, sorgfältige individuelle Erziehung, Engländer-Schulunterricht. Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben. (10)

Der Gebrauch von Wasserbodenwische **CIRALO** verschönert das Aussehen der Wohnung
Hüten Sie sich vor Nachahmungen Verlangen Sie die Originalnähische (OF 1858SL)
PROSPEKTE BEI DROGISTEN ODER LABOR. EREN, MONTREUX

Gesucht
für alkoholfreien Betrieb, gemeinn. Unternehmen in Kurort Graubündens, Restaurant mit Pension eine tüchtige Leiterin
Offerten unter Chiffre O. F. 1606 Ch. an Orell Füssli-Annoncen, Chur. 1054

Klinik Dr. Hausmann, St. Gallen.
Jahreskurs für Krankenpflege
Beginn: 1. Juli 1926. 1048
Auskunft und PROSPEKTE durch die Leitung.

Birkenblut
erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft wo alles andere versagt. Heilt Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärlichen Haarwuchs. In kräftlichem Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Große Flasche Fr. 3.75. Birkenblutshampoo, der Beste 30 Cts. Birkenblutcreme gegen trockene Haare, per Dose Fr. 3.— und 5.—. In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften und durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido. Verlangen Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

Damenbart
Lästige und verunzierende Haare im Gesicht und am ganzen Körper (auch Bübikopf Nacken) verschwinden sofort in einigen Minuten durch Abtöten der Wurzel für immer, unter jeder Garantie, mit meinem **Radikal Haarentferner**.
Herzlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Haben Sie Vertrauen, ich helfe Ihnen. Grosse Originaldose 5.50 Mk. Alleinstück Fabrikant: **H. BLÜMER, Köln**, Ehrenstr. 23. (1055)

Alkoholfreies Gasthaus „Helvetia“ AARAU
Vorzügliche Küche, Spezialitäten aus eigener Konditorei, alkoholfreie Weine, freundliche Fremdenzimmer; mässige Preise. 1395

Hausfrauen verwendet die reine Bienenwachs-Bodenwische **„Müheles“**
Sie erspart Euch viel Geld, Arbeit, Stahlspähne, Verdruss Harz nicht und gibt dem Boden Hochglanz. Billigste Bodenwische, weil ergiebig im Gebrauch und sparsam.
Zu beziehen im Depot **E. BOLLIER, ZÜRICH 8** Malnaustrasse 24 Tel. Hott. 66.61

Schuhcreme RAS
enthält wirkliches Fett!

Hesse, frisch gepflückte z. Sterilisation geeignete **Veltliner Heidelbeeren**
1x3kg Kistch. Fr. 5.50
2x3kg Kistch. Fr. 10.50
Voll-Gewicht
Prima echten alten Veltliner in Korblaschen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter.
Alles franko gegen Nachnahme **P. Piozza, Brusio**
Importgeschäft - Veltlinerproduzent

Anstricken
von Strümpfen, auch feingestrickter, und **Ersetzen**
der Füsse aller gewobenen, einschließlich seidener Strümpfe, aus 2 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.
Strümpfmüllerei Altstätten-Zürich Inh. W. Tröndle.

Bubi-Kopf
Haarschneldemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasiert (kein Verletzen). Feinstes Fabrikat Fr. 8.50 franko. M. Scholz, Basel 2.

Abonnements-Bestellung
für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Str. 53

Die Unterzeichnete bestellt hiemit das „Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von	1/4 Jahr	von Fr.	3.20
	1/2	5.80	
	1	10.30	

Ort und Datum: _____
Unterschrift: _____
Nichtspäteres strichen — (Ort, ausschneiden und einbinden)

Flechten
Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE** „MYRA“.
Preis: Topf Fr. 5.— Zu beziehen durch die (OF 153742) **Apothek Flora, Olarus**

Prima weisse **Baumwollstoffe für Leibwäsche etc.**
liefert zu äusserst günstigen Preisen **ERNST BUCHER, ST. GALLEN**
GRATISMUSTER VERLANGEN (OF 579251)

DIE FRAUEN
Gebüder Ackermann, Zuschneidung, Entlebung

von heute wissen, daß sie viel Geld sparen, wenn sie alte Wollfäden (und wäre es auch nur ein kleines Quantum) zur Verwertung einfinden. Denn so erhalten sie direkt von uns zu den niedrigsten Fabrikationspreisen unsere schönen soliden **Serren- oder Damenstoffe**. Sowohl moderne Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe, wie Strapazier- und Sportliche, Wolldecken und Schafwollgarne. **Verlangen Sie sofort** unsere reichhaltige Musterkollektion.

Ringli 111
das **Knusperdessert** handgearbeitet, honigglücklich; überall erhältlich. Zwielen & Co, Willisau. 61

DAHEIM **ALKOHOLFREIES RESTAURANT** **BERN**
DER VEREINIGUNG WEIBLICHER GESCHÄFTS-ANGESTELLTEN **ZUGHAUSGASSE**